

# Woyzeck

Die Rheinpfalz vom 24|10|2022: **Fabian R. Lovisa**

„[...] In typischer Waits-Manier zwischen Jahrmarktmusik, Vaudeville, Blues und tiefschürfender Ballade unterstreichen die Songs Stimmungen der Textvorlage und Gefühlslagen der Akteure. Zum Niederknien etwa die Liebeserklärung Woyzecks an seine Marie mit „Coney Island Baby“ im Dreivierteltakt und das Wiegenlied „Lullaby“, dem Meike Anna Stock Seelentiefe verleiht. [...]

Auch schauspielerisch füllen sie ihre Rollen trefflich aus: Oliver Burkia legt dabei seinen Woyzeck mehr als geknechteten und gedemütigten Charakter an, als die Wahnvorstellungen herauszuspielen. Seine Bühnenpräsenz – zwischen der Kantigkeit eines Jürgen Vogel und der Düsternis eines Christian Redl – prägt die Inszenierung zusammen mit der Ambivalenz, die Jelena Kunz ihrer Marie verleiht. Ihre Zerrissenheit zwischen Treue und Lust kommt überdeutlich zum Ausdruck. Doch auch die restlichen Charaktere sind überzeugend besetzt: Henning Kohne als herrlich schmieriger Hauptmann, der am liebsten mit Miniaturpanzern spielt. Stefan Kiefer als durchgeknallter, dauerzappelnder Doktor, Robert Flanze als physisch erdrückender, in schwarz gekleideter Tambourmajor, Hannelore Bähr als Maries Nachbarin Margreth und Meike Anna Stock nicht weniger authentisch in der Rolle des geistig behinderten Karl. Auf einer minimalistischen, wie genial konstruierten Bühne vollzieht sich das Drama an diesem Abend: Regisseur Sykosch selbst hat sie eingerichtet als einen nach hinten zulaufenden Trichter aus hellem Holz. Betritt ein Akteur die Bühne durch die Engstelle im Bühnenhintergrund, wirkt er zunächst riesig und schrumpft auf Normalgröße, steht er an der Rampe. Auch das variable Licht (Thomas Schöneberger) steuert manchen Effekt bei, etwa wenn es um den Liebes- oder Blutrausch in Rot geht. So entstehen starke Bilder, die im Gedächtnis bleiben. [...]